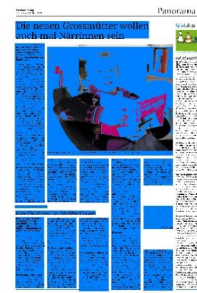


Datum: 30.04.2015

# Zürichsee-Zeitung

Bezirk Horgen



Zürcher Regionalzeitungen AG  
8810 Horgen  
044/ 718 10 20  
www.zsz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 10'846  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

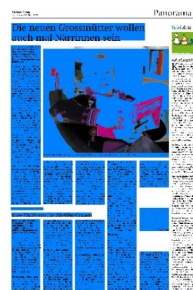
Themen-Nr.: 800.012  
Abo-Nr.: 1084696  
Seite: 19  
Fläche: 87'565 mm<sup>2</sup>

## Die neuen Grossmütter wollen auch mal Närrinnen sein



Heidi Witzig war schon als junge Frau eine engagierte Feministin – daran hat sich auch im Alter nichts geändert.

Marc Dahinden



Zürcher Regionalzeitungen AG  
8810 Horgen  
044/ 718 10 20  
www.zsz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 10'846  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.012  
Abo-Nr.: 1084696  
Seite: 19  
Fläche: 87'565 mm<sup>2</sup>

**GROSSMÜTTER Ältere Frauen, die nicht dem traditionellen Rollenbild entsprechen wollen, engagieren sich in der Grossmütter-Revolution. Mitglied der ersten Stunde ist Heidi Witzig.**

Sie sei dankbar, in einer Zeit zu leben, die Frauen so viele Möglichkeiten biete, meint Heidi Witzig. Noch nie zuvor habe es eine ältere Frauengeneration gegeben, die so gut ausgebildet, gesund und gesellschaftlich aktiv sei. «Wie 1968 haben wir auch jetzt wieder das Glück, eine Pionierinnenrolle zu haben», sagt die Frauenrechtlerin, Historikerin, Politikerin und Autorin aus Winterthur. Diese Rolle setzen sie und ihresgleichen heute für die Grossmütter-Revolution ein – noch immer «mit Lust und Liebe», wie Heidi Witzig erklärt. Die Feministinnen machen sich für die Anliegen der älteren Frauen stark (siehe Kasten). «Wir sagen selbst, was wir sind und wollen – auch als alte Frauen. Und wir stehen für uns selbst ein.»

Das hat Heidi Witzig schon als junge Frau getan, in einer Zeit, in der dies nicht selbstverständlich war. Aufgewachsen ist sie zusammen mit vier jüngeren Brüdern im Frauenfeld der 50er-Jahre. Der Vater war ein erfolgreicher Geschäftsmann. «Materiell gesehen ging es uns sehr gut», meint sie. Sie hätten in schönen Häusern gelebt und stets ein Dienstmädchen gehabt. «Aber dieses Leben war unglaublich konservativ.» Woran sie sich noch gut erinnert: Mädchen und Jungen hatten unterschiedliche Schulfächer. Ihre erste Diskriminierungserfahrung, wie sie sagt.

**Gefühl von Diskriminierung**

Im Gegensatz zu vielen anderen jungen Frauen hatte Heidi Witzig

allerdings einen Vater, der sie förderte. Sehr zum Missfallen der Mutter. «Sie hatte Angst, ich würde vom Glauben abfallen. Und damit hatte sie ja recht», sagt sie lachend. Als eines von wenigen Mädchen besuchte sie die Kantonsschule und studierte später in Zürich und Florenz Geschichte. Sie heiratete früh, «um von zu Hause wegzukommen»; die Ehe ging einige Jahre später in die Brüche. Zu diesem Zeitpunkt schloss sich die promovierte Historikerin der Frauenbefreiungsbewegung (FBB) an. «Warum hast du es nötig, dich so zu engagieren», sei sie oft gefragt worden. Sie fühlte sich diskriminiert. In einem Land, in welchem ihr nicht erlaubt war, ein Bankkonto zu eröffnen ohne die Unterschrift eines Mannes. Ein Land auch, in dem ihre Stimme nicht zählte.

Heidi Witzig engagierte sich nicht nur in der freien Frauenszene, sondern betätigte sich auch institutionell – später unter anderem in der SP. «Ich war ziemlich radikal und links», sagt sie. Bei der Suche nach einer neuen, kulturellen Frauenidentität sei ihr die FBB zur Heimat geworden. «Es ging nicht in erster Linie um die politische Gleichberechtigung», erklärt sie. «Das Frauenstimmrecht zum Beispiel war mir zu diesem Zeitpunkt bereits wurscht. Ich wusste, das kommt sowieso.» Die neue Bewegung hatte ein autonomes und selbstbestimmtes Frauenbild zum Ziel. Sie prangerte die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung an, forderte eine bessere Ausbildung und gerechtere Entlohnung und brachte Tabuthemen wie Schwangerschaftsabbruch oder Gewalt gegen Frauen aufs Tapet. Mit Erfolg, wie die folgenden Jahre zeigen sollten.

Beruflich war Heidi Witzig damals als Dokumentalistin beim Schweizer Fernsehen tätig – beschäftigte sich aber immer wieder mit ihrem Geschichtsstudium. «Ich hatte in all diesen Jahren nichts über die Geschichte der Frauen gelernt. Sie sind nicht vorgekommen», erzählt sie. Also nahmen sie und ihre Kollegin Elisabeth Joris die Sache selbst in die Hand. Nebst Arbeit, Haus und Familie – Witzig hatte mit ihrem neuen Partner inzwischen eine Tochter bekommen – stellten sie ein Standardwerk über die Geschichte der Schweizer Frauen zusammen. «Frauengeschichte(n)» ist 1984 erschienen und auch heute noch der einzige umfassende Dokumentenband zur Situation der Frauen in der Schweiz. Ihr erstes Buch war für die Historikerin auch der Türöffner in die Selbstständigkeit. Der Nationalfonds unterstützte sie bei weiteren Buchprojekten.

**Kürzertreten**

Sie hat viel gesehen, erlebt und niedergeschrieben, die engagierte Frauenrechtlerin. Vor kurzem hat sie sich nun mit 70 pensioniert und nimmt sich auch mal zurück. Eine Erkältung hat sie Anfang Jahr beinahe einen Monat ans Bett gefesselt. Da habe sie gewusst, dass sie sich übernommen habe, erzählt sie.

Trotz ihrer Vitalität beschäftigt sich Heidi Witzig damit, was sein wird, wenn sie nicht mehr so fit ist. «Vielleicht gehört zu meinem Leben irgendwann auch noch die totale Hilfsbedürftigkeit.» Sie warte nicht ergeben darauf, ob es sie treffe, sondern informiere sich über mögliche Angebote. «Man muss innerlich bereit sein, die eigene Souveränität aufzugeben», sagt sie. Sie, die stets unabhängig war und sich von niemandem et-



Zürcher Regionalzeitungen AG  
8810 Horgen  
044/ 718 10 20  
www.zsz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 10'846  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.012  
Abo-Nr.: 1084696  
Seite: 19  
Fläche: 87'565 mm<sup>2</sup>

was sagen liess. Sie sei mit dieser Souveränität natürlich auch schon total gegen die Wand gefahren, schiebt sie nach.

Nachdem sie ihr halbes Leben in Wohngemeinschaften gelebt hat, wohnt Heidi Witzig inzwischen alleine. Seit 2003 verwitwet – kurz vor seinem Tod hat sie ihren langjährigen Lebenspartner geheiratet –, ist sie seit ihrer «Noch immer sind die

alten Frauen mit Eifer dabei – im Gegensatz zu früher allerdings nicht mehr ganz so fanatisch.»

*Heidi Witzig*

Pensionierung einen Tag in der Woche für ihren kleinen Enkel da und setzt sich hauptsächlich für die Grossmütter-Revolution ein. «Mir geht es am besten, wenn ich

mich engagiere», sagt sie. Das gilt auch für ihre Mitstreiterinnen. Noch immer sind die alten Frauen mit Eifer dabei – im Gegensatz zu früher allerdings nicht mehr ganz so fanatisch. «Da ist eine Lockerheit, die wir damals nicht hatten», meint sie. «Keine von uns hat mehr das Gefühl, sie müsse die Welt retten.» Dazu haben sie alle bereits ihren Teil beigetragen.

*Claudia Steiger*

## GROSSMÜTTER-REVOLUTION

# Eine Plattform für Alt-68er-Frauen

**Die Grossmütter-Revolution ist Netzwerk, Plattform und Thinktank für das gesellschaftliche und politische Engagement der Grossmütter-Generation.**

Die Frauen, die sich im Projekt Grossmütter-Revolution engagieren, spielen in Rockbands, bereisen ferne Länder oder kümmern sich in der Ukraine um den Bau eines Kinderheims. Die Spannungen zwischen tradiertem Rollenbild und eigenem Erleben beschäftigen sie. «Sie wollen mehr vom Leben, als ihnen die Gesellschaft in der Rolle der Grossmutter vielleicht zugesteht», sagt Anette Stade, die das Projekt im Auftrag des Migros-Kulturprozents leitet.

**Die Grossmütter-Revolution** bietet Arbeits- und Gesprächsgruppen zu verschiedensten Themen, zudem werden Forschungs- und Musikprojekte auf die Beine gestellt. Im Zentrum

stehen gesellschaftspolitische Themen, die das Leben und die Betreuung im Alter betreffen. Die alten Frauen sind auch politisch aktiv. So lobbyieren die Grossmütter beispielsweise auf Bundes- und kantonaler Ebene mit Vorstössen und Berichten für die Anerkennung der unentgeltlichen Fürsorge- und Pflegeleistungen für Angehörige.

**Die Grossmütter-Revolution** wurde vor fünf Jahren auf Initiative des Migros-Kulturprozents ins Leben gerufen, um einer neuen Generation von Grossmüttern, den Alt-68ern, eine Plattform zu geben. Den finanziellen und organisatorischen Rahmen stellt nach wie vor das Migros-Kulturprozent. Bei der inhaltlichen Planung von Projekten wird die Leiterin Anette Stade unterstützt vom Matronat, einem fünfköpfigen Grossmütter-Beirat, in dem auch Heidi Witzig (siehe Artikel oben) aktiv ist. «Die Inhalte werden ganz den Frauen überlassen»,

erklärt Anette Stade. Dieses Konzept habe sich bewährt. «Sie haben ein untrügliches Sensorium für Themen, welche die Frauen dieser Generation bewegen», meint sie. Sie musste sich aber auch schon bei der Migros für die Aktionen der Revolutionärinnen rechtfertigen – zum Beispiel, als die Grossmütter eine Demonstration gegen den Kauf des Kampffjets Gripen auf die Beine stellen wollten.

**Die Grossmütter treffen** sich jeweils zu einer Tagung im Frühling und zu einem Forum im Herbst. Dabei werden Anliegen diskutiert und Ideen und Handlungsansätze entwickelt. Am 23. und 24. April werden sich die Grossmütter auf dem luzernischen Schwarzenberg zum Thema «Närrinnenfreiheit?!» austauschen – die Veranstaltung war bereits nach vier Tagen ausgebucht. *cst*

[www.grossmuetter.ch](http://www.grossmuetter.ch)